

Quickonomy

Nachrichten



Exzellenzbemühungen..... 6
Der Europäische Forschungsrat vergibt jedes Jahr Millionen.

Finanzkrise als Motor 10
Die Wirtschaftsuniversität setzt einen Macro-Finance-Schwerpunkt.

Elektronisch bezahlen 12
Bezahlsysteme im Internet passen sich verstärkt dem Anwender an.



Verlustbeteiligung für Manager... 15
Der Europaparlamentarier Othmar Karas über europäische Finanzspielregeln.

Zuflucht in Immobilien 19
Auf der Suche nach wahren Werten wird in Haus und Wohnung investiert.

Studiengang: Internet 28
Ab dem Studienjahr 2010/11 wird in Linz das World Wide Web zur Wissenschaft.

Kommentare

Wo der wilde Reibach rauscht..... 32

Viel Licht, ein wenig Schatten..... 32

Kapitalschaden: Wer zahlt?..... 32

Die Sünde Wucher 33

Die Finanzmarktkrise..... 33

Die demokratische Bank..... 33

Standards

Im Test 30
Warenkorb 30
Buchtipps 31
Termine 31
Karriere 31
Special Innovation ab 34

IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/12
Geschäftsführender Herausgeber und Chefredakteur: Christian Czaak
Chef vom Dienst: Klaus Lackner

Redaktion und Autoren: Ralf Dzioblowski, Margarete Endl, Lydia J. Goutas, Linda Kappel, Astrid Kasperek, Klaus Lackner (kl), Michael Liebming, Arno Maierbrugger, Clemens Neuhold, Emanuel Riedmann, Alexandra Riegler, Christine Wahlmüller, Anna Weidenholzer

Illustrationen: Carla Müller, Kilian Kada; Titelillustration: Christian Berger

Special Innovation: Sonja Gerstl, Gerhard Scholz, Levent Tarhan

Produktion und Artdirektion: Tristan Rohrhofer

Lektorat: Elisabeth Schöberl

Druck: Luigard, 1100 Wien

Druckauflage: 24.788 Stück (Jahresschnitt 2008)

Internet: www.economy.at

E-Mail: office@economy.at

Tel.: +43/1/253 11 00-0

Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.

Abonnement: 30 Euro, Studentenabo: 20 Euro



Taschengeld: Großeltern als Sponsoren, Eltern zahlen all

Papa, der Bankomat

Sparen oder kaufen? Der richtige Umgang mit Geld will gelernt sein.



Michael Liebming

Taschengeld stellt kein einseitiges Erziehungsmittel für schlechte Schulnoten oder ein unaufgeräumtes Zimmer dar. Vielmehr soll es Jugendlichen ab dem 9. Lebensjahr dazu dienen, den verantwortungsvollen, planenden Umgang mit Geld zu lernen. Die Höhe des Taschengeldes hängt selbstverständlich vom Einkommen der Eltern und der Anzahl der Geschwister ab, obwohl dies unter den Taschengeldempfängern kein wirklicher Diskussionspunkt ist. Sie zeigen sich durchwegs finanziell zufrieden, wie eine kleine Umfrage unter österreichischen Schülern ergab:

Anita Kapeller (14, Gymnasiastin): Ich bekomme sonntags zwei Euro pro Woche Taschengeld. Mein Papa sagt, ich krieg' mehr, wenn ich mit Geld umgehen kann, aber ich kann es nicht. Wenn ich Geld habe, gebe ich es gleich für Schminksachen, Gewand oder „Converse“ (*Markenschuhe, Anm. d. Red.*) aus. Seit einem Monat spare ich auf ein neues Handy, aber eigentlich führe ich ein Leben des Wartens. Von Weihnachten bis Ostern. Und danach bis zu meinem Geburtstag. Da dienen mir meine Kärntner Großel-



Gerade im Leben Jugendlicher spielt Geld eine Rolle. Taschengeld dient als erstes regelmäßiges Einkommen. Foto: Bilderbox.com

tern mit höheren Geldbeträgen als Hauptsponsoren. Und wenn ich zwischendurch mal was fürs Kino benötige, zahlt's eh auch der Papa.

Leni Nake (13, Gymnasiastin): Ich bekomme seit der 1. Klasse im Gymnasium fünf Euro im Monat und nächstes Jahr in der Oberstufe dann zehn. Das ist bei uns so gestaffelt. Meine studierende Schwester erhält noch mehr. Mein Taschengeld spare ich oder gebe es auch für Geburtstagsgeschenke für meine Freundinnen aus. Wenn ich meinen Opa treffe, gibt er mir meist auch was. Insofern bin ich ganz zufrieden, und wenn ich zusätzlich Geld benötige, muss ich nur meine Eltern fragen.

Luca Marcucci (18, Schüler der Tourismusfachschule): Ich habe bereits ein eigenes Konto, wo meine 30 Euro Taschengeld pro Monat raufgebucht werden. Zudem kriege ich zu Weihnachten und Ostern ebenso Bargeld. In den Ferien verdiene ich während meines drei Monate dauernden Berufspraktikums. Das meiste Geld gebe ich für Konzerte, Kino oder das Fortgehen aus. Da setze ich mir aber ein persönliches Limit, um den Umgang mit meinen Finanzmitteln zu lernen. Allerdings bekomme ich zusätzlich Essensgeld, von dem ich mir ebenfalls ein bisschen was zur Seite legen kann. Der Rest wie Kleidung oder Tennisspielen wird sowieso bezahlt.

Editorial

Die Nationalbank bescheinigt den österreichischen Banken „eine nach wie vor robuste Kreditvergabe an Unternehmen, im Bauwesen gibt es sogar ein leichtes Wachstum und einzig bei Großkrediten gibt es für einige Branchen Rückgänge“. Die Banken selbst bestehen auf überhaupt keinen Rückgängen im Kreditgeschäft. Allerdings nur im offiziellen Gespräch mit den Pressesprechern. Im inoffiziellen Gespräch mit Kundenbetreuern bestätigt sich die nach wie vor bestehende, überaus restriktive Kreditvergabe. Das gilt insbesondere für Betriebsmittel-, Überbrückungs- und langfristige Investitionskredite – also für praktisch alle gängigen und unverzichtbaren Finanzierungsformen für Unternehmen. Null-Toleranz und stark reduzierte Kompetenzen für die Kundenbetreuer sind die ver-

schärften Vorgaben. All das trotz Staatsgarantien, für die letztendlich der Steuerzahler und damit die Unternehmen selbst haften. Diese Gelder dürfen nicht zum Stopfen der Löcher der Banken verwendet werden. Damit müssen Arbeitsplätze erhalten und geschaffen werden. Was bis jetzt eindeutig nicht passiert. economy hat in den letzten Wochen mit großen und kleinen Unternehmen aus verschiedenen Branchen und mit deren Interessenvertretungen gesprochen sowie offizielle und inoffizielle Gespräche mit allen größeren Banken geführt. Die zusammengefassten Ergebnisse

*und ein umfangreiches Interview mit dem Finanzierungsexperten Klaus Perfall zeigen akuten Handlungsbedarf für die Politik: Die Gebarung der Banken muss stärker und vor allem über unabhängige Einrichtungen geprüft werden. Ansonsten ist spätestens im Herbst mit einer regelrechten Konkurswelle zu rechnen – und mit noch mehr arbeitslosen Menschen bis Jahresende. Neben der Finanzkrise behandeln wir im Schwerpunkt Geld der vorliegenden Ausgabe etwa auch Zukunft und Vergangenheit der Finanzwelt, neue Anlageformen und neue Regeln für den globalen Geldkreislauf. Wirtschaftsforscher wie Stephan Schulmeister kommen ebenso zu Wort wie Alexander Stomper und Engelbert Dockner vom Institut für Höhere Studien. Wie immer wünschen wir informativen Lesespaß.
Christian Czaak*

